



Geburtsstagskind und Kabarettist Hans-Peter Schwöbel in Aktion.
Bild: zg

Auf der Bühne weiter „die Sau rauslassen“

Kabarettist und Professor Hans-Peter Schwöbel wird 60 / Von Ruhestand keine Spur

Sieben Stunden wandern, so knapp 70 Kilometer Radfahren, 1500 Meter schwimmen – Hans-Peter Schwöbel ist stolz darauf, dass er das alles noch kann, und nicht nur das: „Un ich kann uff de Bien die Sau ‘rauslosse, als wenn ich noch kä 60 wär“, sagt er mit dem für ihn so charakteristischen Dialekt. Doch heute ist es soweit: Der Kabarettist und Autor wird 60.

Klar, heute schaut auch er mal zurück. „Man denkt darüber nach, was man alles nicht gemacht hat. Ich habe immer das Gefühl, etwas versäumt zu haben“, gesteht er. Dabei hat Schwöbel schon so viel gemacht und einen äußerst spannenden Lebenslauf.

1945 in Buchen/Odenwald geboren, lebt er seit 1952 in Mannheim. Erst machte er sich mal die Finger schmutzig – bei einer Lehre als Kfz-Mechaniker. Mittlere Reife und Abitur erarbeitete er sich erst auf dem zweiten Bildungsweg, und auch pa-

rallel zum Soziologiestudium war er Bau- schlosser, Bierfahrer, Lagerarbeiter, Statist. Schon 1967 heiratete er seine Frau Susanna Martinez, Lehrerin und Autorin sowie maßgebliche Stütze seines vielfältigen Engagements. Nach zahlreichen Auslandsaufenthalten, etwa bei Entwicklungshilfeprojekten in Afrika, promovierte Schwöbel 1980 und wurde dann an die Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Neuostheim berufen, wo er Nachwuchsbeamte der Bundeswehr ausbildet.

Dies ist das in der Öffentlichkeit kaum bekannte Gesicht Schwöbels, seine Projekte in Erziehungswissenschaft, Pädagogik, sein Engagement für Ökologie und Umorganisation in der öffentlichen Verwaltung, Essays zu sozialwissenschaftlichen Fragen. Dagegen kennt natürlich jeder den Autor und Kabarettisten, der schon seit 1977 Aphorismen veröffent-

licht, seit 1982 – was seine Wurzeln in der Jugend- und Erwachsenenbildung hat – auf der Bühne steht, sich als intelligentscharfzüngiger Kabarettist ebenso einen Namen gemacht hat wie als profiliertes Verfechter des Dialekts.

Schon viele Monate vor dem heutigen 60. Geburtstag kam der für ihn viel tiefere Einschnitt in sein Leben: die Verleihung des Bloomaulordens. Ohnehin schon populär, habe dadurch sein Bekanntheitsgrad „noch enorm mehr zugenommen“, wie er berichtet: „Das hat man deutlich gespürt, ich habe viele, viele positive Reaktionen bekommen“, freut er sich, und zahlreiche zusätzliche Auftritte ebenso: „Es ist ja auch schön, zu wissen, dass das geschätzt wird, was man macht“, so Schwöbel. Daher steht für ihn fest: „Ich werde schreiben und auftreten, solange ich krabbeln kann!“ Von Ruhestand keine Spur.
pwr